

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Wahle, Magdeburg.

Für den Inseratenteil: Carl Hankau, Magdeburg.

Verlag von W. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.

Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6

Druck von L. Arnoldt, Magdeburg

Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbar
Abonnementpreis:
Bietesthrl. inkl. Dringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Buch-
gabelstellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeb.

Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.

Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 17.

Magdeburg, Dienstag, den 21. Januar 1896.

7. Jahrgang.

Die Erinnerungsfeier.

Die am Sonnabend vom deutschen Kaiser im weißen Saale des königlichen Schlosses verlesene Botschaft hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. thun kund und sind hiermit zu wissen: Nachdem fünf- undzwanzig Jahre verflossen sind seit dem Tage, an welchem unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät der einmütigen Anforderung der deutschen Fürsten und freien Städte und dem Wunsch der Nation entsprechend die deutsche Kaiserwürde angenommen hat, haben wir beschlossen, das Gedächtnis dieses denkwürdigen Ereignisses feierlich zu begehen, welches dem langen Schönen des wieder errichteten Reichs die Stellung schuf, die ihm nach seiner Geschichte und kulturellen Entwicklung inmitten der Völker des Erdreichs gebührt.

Wir haben dazu die Bewilligung der hohen Verbündeten und die Vertreter des Volkes sowie diejenigen Männer erboten, welche in jener großen Zeit an dem Werke der Einigung der deutschen Stämme hervorragend mitgewirkt haben.

Umgeben von den Fahnen und Standarten ruhmreicher Regimenter, den Beugen des Todesmutes unserer Heere, die an jenem Tage den ersten Deutschen Kaiser grüßten, erinnern wir uns tief bewegt dem erhabenen Bilde, welches das in seinen Fürsten und seinen Völkern geeinte Vaterland den Zeitgenossen bot.

Im Rückblick auf die vierundzwanzig Jahre fühlen wir uns zunächst gedrungen, unserem demütigen Dank gegenüber der göttlichen Vorsehung Ausdruck zu geben, deren Segen sichtlich auf dem Reich und seinen Gliedern gerast hat.

Das bei der Annahme der Kaiserwürde von unsern Vorgängern Herrn Großvaters Majestät abgegebene und von unsern Nachfolgern an der Krone übernommene Gelübde, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren und die Kraft des Volkes zu stärken, ist mit Gottes Hilfe bis dahin erfüllt.

Von dem Bewußtsein getragen, daß es berufen sei, niemand zu Liebe und niemand zu Schade im Rate der Völker seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben, hat das junge Reich sich ungehindert dem Ausbau seiner inneren Einrichtungen überlassen können.

In freudiger Begeisterung über die heiß ersehnte und schwer erlangene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rat bewährter Staatsmänner, in besonderer Weise Kanzlers des Fürsten v. Bismarck, stellten sich die werktätigen Kräfte der Nation rüchellos in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Verschleißlos und opferbereit bestritten das Reich seinen Willen, das Erworbenes festzuhalten und zu sichern, die Schäden des wirtschaftlichen Lebens zu heilen und bahnbrechend den Weg zur Förderung der Fortschrittlichkeit der verschiedenen Klassen der Bevölkerung voranzutreiben.

Was in dieser Beziehung geschehen und geschaffen ist, dessen wollen wir uns freuen.

Neben der Ausübung unserer Wehrtat, welche zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten unsere kaiserliche Pflicht ist, haben Beschäftigung und Verwaltung in deutschen Ländern die Wohlthat auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der wirtschaftlichen Tätigkeit zu pflegen sich anzulegen sein lassen.

Freie Bahn für die Entfaltung der geistigen und materiellen Kräfte der Nation, Hebung des durch diese Entfaltung bedingten Wohlstandes, Herstellung individueller Rechte, Sicherung unparteiischer Abwägung der Rechtspflege und Erziehung der Jugend zur Gerechtigkeit und Treue gegen das Vaterland, das sind die Ziele, welche das Reich unablässig erstrebt hat.

So wertvoll aber die bis her erreichten Erfolge auch sein mögen, nicht würde werden wollen wir bei der Fortsetzung des uns vorgezeichneten Weges. Der weitere Ausbau der Reichseinrichtungen, die Festigung des Bundes, welches die deutschen Stämme umschließt, die notwendige Abwehr der mannigfachen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, erfordert neben den Anstrengungen einer schnell voranzutreibenden Entwicklung aller Zweige menschlicher Tätigkeit dauernd unsere rastlose und hingebende Arbeit.

Wie wir selbst von neuem geloben, dem Vorbild unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzueifern, so richten wir an alle Glieder des Reichs unsere kaiserliche Aufforderung, unter Hinzulegung trennender Parteigegensätze mit uns und unseren hohen Verbündeten die Wohlthat des Reichs im Auge zu behalten, mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern.

Begleitet dies, so wird, das hoffen wir zutiefst, auch ferner der Segen des Himmels uns nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geeint und fest allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungehindert der Pflege unserer eigenen Interessen uns hingeben können.

Das Deutsche Reich aber wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bieten.

Daß dem so sei, das wolle Gott!

Nach dieser ersten Garderobensfeier, jentse dieselbe vor der Versammlung und sprach folgende Worte:

Angefaßt dieses ehrwürdigen Jubeljahres, welches eine fast zwei- hundertjährige ruhmbedeckte Geschichte bezeugt, erneure ich das Gelübde: Für des Reichs und des Landes Ehre einzustehen, sowohl nach Innen als nach Außen: Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott!

Gnadenerlasse.

Dem bereits mitgeteilten Gnadenerlaß an Militärpersonen reiht sich ein allgemeiner Gnadenerlaß an, der ebenfalls Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen und Geldstrafen bis zu 150 Mark erläßt. Diese Gnadenerlasse sind, wie in Preußen, so auch in den anderen deutschen Bundesstaaten ergangen und haben sämtlich den gleichen Inhalt. Der preussische im Justizministerialblatt veröffentlichte Erlaß lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen usw. wollen, um die fünfundsiebenzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem das Deutsche Reich begründet wurde, durch einen Akt umfassender

Gnade zu bezeichnen, allen denjenigen Personen, gegen welche bis zum heutigen Tage durch Urteil oder Strafbefehl eines preussischen Zivilgerichts wegen Uebertretungen auf Haft- oder Geldstrafen oder wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als einhundertfünfzig Mark rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnade erlassen. Haftstrafen bleiben von dieser Gnadenerweisung ausgeschlossen, sofern zugleich auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist. Ist in einer Entscheidung die Beurteilung wegen mehrerer strafbarer Handlungen ausgesprochen, so greift diese Gnadenerweisung nur Platz, sofern die Strafe insgesamt das oben bezeichnete Maß nicht überschreitet. Auf die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle uns zusteht.

Der Justizminister hat im Anschluß an den Erlaß die sofortige Entlassung der Begnadigten verfügt. Außerdem hat der Kaiser eine größere Anzahl von Mitgliedern des königlichen Hauses rechtskräftig verurteilter Personen begnadigt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner eine Urkunde, betreffend die Stiftung eines preussischen Wilhelmordens für Männer, Frauen und Jungfrauen, welche sich hervorragend um die Wohlfahrt und Veredelung des Volkes, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete im Sinne der Botschaft Kaiser Wilhelms I. verdient gemacht haben.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Redakteur der Königsberger Volks-Tribüne, Lorenz, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen das Wahlrechtsattentat in Sachsen zirkuliert jetzt durch ganz Sachsen eine Petition, in der es in Bezug auf die Beschneidung des Wahlrechts treffend heißt: Die Unterzeichneten erblicken in der beabsichtigten Umänderung des Wahlrechts ein unerhörtes Attentat auf das höchste Volksrecht und protestieren gegen jede Verschlechterung des Landtagswahlrechts. Im Interesse des Volkes halten sie dagegen die Erweiterung des gegenwärtig bestehenden Censurwahlrechts zum allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht für unbedingt notwendig. Die politische Reife des Sachsenvolkes, sowie seine hochentwickelte wirtschaftliche Tätigkeit erfordert dessen eingehendste Anteilnahme an den gesetzgeberischen Arbeiten des Staates. Jede Beschränkung dieser Anteilnahme schädigt aufs schwerste die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen des Volkes.

Ueber den politischen Charakter und die politische Beweglichkeit des sächsischen Volkes urteilen die sozialistenfeindlichen Grenzboten wie folgt: In dem sächsischen Volke beste lebhafteste Teilnahme an der Reichspolitik in merkwürdigem Gegensatz zu einer fast stumpfen Gleichgültigkeit gegen die eigenen Landesangelegenheiten. Diese Teilnahmslosigkeit werde namentlich gefördert durch eine Lokalpresse, die, soweit sie überhaupt Politik treibt, sich beinahe hütet, Fragen von allgemeinem sächsischen Staatsinteresse auch nur zu berühren. . . Die Folge ist daher, daß auch in dieser wichtigen Frage (der Wahlrechtsfrage) die Presse ihrer schönen Aufgabe, die Regierung über die wahre Stimmung des Landes aufzuklären, nicht genügt. Diesem kurzen Stammbuchvers, den die „gut geschnittenen“, „saatberhaltenen“ Grenzboten den sächsischen bürgerlichen Blättern einschreiben, haben wir nichts hinzuzufügen. Diese Blätter mögen sich jenes Urteil an den Spiegel ihrer Redaktionsstuben stecken.

Freiherrn v. Stumm, welcher im Reichstage behauptete, die vom Vorwärts, dem Volk und der Frankfurter Zeitung über seine Person verbreiteten Mitteilungen seien unwahr und beruhten auf Erfindung, antwortet der Saarbrücker Korrespondent der Frankfurter Zeitung: Wäge der Freiherr hundertmal im Reichstage, oder wo es immer sei, unsere Mitteilungen als unwahre Erfindungen zu diskreditieren suchen: Wir halten sie aufrecht. Er gehe mit der Frankfurter Zeitung vor Gericht; von Saarbrücken bringen wir Ihnen einen Extrazug mit Zeugen für die von uns gemeldeten Thatfachen und Aeußerungen als Sulfur.

Die Junker drohen! Das Organ der Bündler, die Deutsche Tageszeitung, erklärt, daß es „die letzten Konsequenzen aus den Reichstagsverhandlungen über den Antrag Kanitz erst zu ziehen gedente, wenn die Tage des Festes vorüber sind“. Das kann ja wahrhaft schrecklich werden für die beteiligten Minister!

Der im Prozesse Wehlan von diesem der Trunkenheit beschuldigte und als unzuverlässig bezeichnete Belastungszeuge, Marinemaschinist Gebhardt, gegenwärtig in Kiel, beschwerte sich dieserhalb bei seinem zuständigen Vorgesetzten. Er wurde daraufhin von dem Stationschef, Vizeadmiral Thompen, vernommen, vor welchem er weitere Belastungsmomente gegen Wehlan vorbrachte.

Einern vernünftigen Beschluß hat die bayerische Abgeordnetenkammer in einer ihrer letzten Sitzungen gefaßt. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der mündliche Bericht des Geschäftsordnungsausschusses, die vom Staatsministerium der Justiz beziehungsweise des Ministeriums des königl. Hauses und des Außern nachgesuchte Ermächtigung zur Strafverfolgung wegen Beleidigung der Kammer der Abgeordneten durch die Presse betreffend. Es handelt sich hierbei um die Münchener Freie Presse, das Vaterland, die Münchener Post, die Augsburger Volkszeitung, Fränkische Tagespost, Oberfränkische Zeitung, Fürther Bürgerzeitung und die in Breslau erscheinende Volkskraft. Der Referent Abg. von Stobbaus beantragte namens des Ausschusses, die nachgesuchte Ermächtigung zur Strafverfolgung nicht zu erteilen. Das Haus beschloß demgemäß ohne Debatte.

Die Absperrung des Nordostkanals wurde am Donnerstag durch eine 40 Mann starke Artillerieabteilung in Orghaven probeweise versucht; der Versuch gelang vollkommen. — Die Kölnische Volkszeitung deutet durch eine Bemerkung dazu an, daß diese Absperrung in Zusammenhang stehen könne mit der Bildung des englischen fliegenden Geschwaders, als dessen Ziel die Nordsee in englischen Blättern bezeichnet worden ist. Sm! —

Nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht haben 1894/95 die thätiglichen Gesamteinnahmen der preussischen Staatsbahnen betragen 978 333 Millionen Mark gegen 961 323 Millionen im Vorjahr. Davon entfallen 250 833 (247 888) Millionen Mark auf den Personen- und Gepäckverkehr, 672 226 (658 614) Millionen Mark auf den Güterverkehr, zusammen 923 059 (906 503) Millionen oder 94,3 v. H. der gesamten Einnahmen auf Verkehrsleistungen.

Die bedingte Verurteilung wird nun auch in Bayern verjüngtweise eingeführt.

Das eigene Urteil ist überflüssig.

Ein Musterliberaler, ein glänzender Vertreter von Bildung und Besitz, schreibt die Leipziger Volkszeitung, ist Herr Niethammer, der große nationalliberale Fabrikant. Er sagte in der Schuletatdebatte des sächsischen Landtags vom 14. d. M.:

Wenn man liest, was die Sozialdemokratie in ihrer Jugendliteratur den Kindern bietet, so hält man es kaum für möglich. Ich habe mir schon längst einmal solche Schriften beschaffen wollen, um sie durchzusehen — man braucht ja aber dieses Gift gar nicht erst selber durchzusehen, das Urteil anderer genügt ja auch. Er hat zwar das nicht gelesen, worüber er dreist und mit einem durch Sachkenntnis ungetrühten Blicke aburteilt, doch was thut das? Die altfränkische Thätigkeit des eigenen Urteils ist überflüssig in der Zeit, wo es denjenigen am besten geht, die andere für sich arbeiten lassen. Der Durchschnittspolitiker begnügt sich mit dem „Urteil anderer“, mit dem Wiederfäulen; und das fordert die Wahlentrechtung.

Oesterreich-Ungarn.

Von dem Schulwesen Galiziens entwirft die Kratauer Roma Reforma ein Bild, das der Verwaltungskunst des jetzigen Ministerpräsidenten Babeni ein sehr schlimmes Zeugnis ausstellt. Das Blatt schreibt: „Der Zustand des Volksschulwesens bei uns verbessert sich nicht nur nicht, sondern er wird mit jedem Jahre ziffermäßig ärger.“ Zur Begründung dieses Satzes werden Daten zitiert, denen wir folgendes entnehmen: Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt (nach der Zählung im Jahre 1890) 1 351 650. Im Jahre 1894 genossen aber Schulunterricht nur 666 116 Kinder. Wenn wir den Zuwachs der Kinder in ganz Galizien vom Jahre 1890 bis 1894 nur auf 60 000 berechnen, so haben wir bei 1 410 000 schulpflichtigen Kindern 744 000 solche, die gar keinen Schulunterricht genießen können. Zugleich wuchs aber die Zahl der schon organisierten, aber wegen Mangels an Lehrern unthätigen Schulen von 542 auf 609! Die Zahl der Analphabeten nahm also in den letzten vier Jahren genau zu im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung Galiziens, und das sind die Früchte der „festen und umsichtigen“ Administration des Grafen Babeni in der Zeit, wo er noch der allmächtige Statthalter Galiziens war. In den letzten 3 Jahren fehlten 1405, 1535 und 1633 geprüfte Lehrer. Mit jedem Jahre wächst die Zahl der neuorganisierten Schulen ohne Lehrer; immer neue und neue Gemeinden fordern die Neugründung der Schulen, aber diese Forderungen sind nicht berücksichtigt werden. Bis- her gab es 6287 geprüfte und ungeprüfte Lehrer und Lehrerinnen in Galizien; wenn aber alle Kinder die Schule besuchen dürften, würde Galizien wenigstens 7440 neue Lehrer brauchen. Anstatt dessen kommen aus den Lehrerseminaren nur 200 bis 250 Lehrer und Lehrerinnen jährlich heraus. Wenn dann die Väthen, die durch den Tod oder durch Auswanderung oder durch Berufswechsel entstehen, berücksichtigt werden, so kann auf die Besetzung

des Analphabetismus erst in fünfzig Jahren gerechnet werden. Anstatt aber alle Kräfte in dieser Richtung anzufrachten, wird an der Schule immer und immer im Meritalkontraktären Sinne herumgepuscht, und die Hungerlöhne der Lehrerschaft werden als etwas Unabänderliches betrachtet.

Belgien.

Die Frage wegen Fortbestehens der öffentlichen Spielbanken hat eine merkwürdige Wendung genommen. Schon als der Abg. Dejeune sein alle Hazardspiele mit einem Schlage beseitigendes Gesetz einbrachte, erklärte das Ministerium, das Spiel müßte nicht beseitigt, sondern unter Kontrolle gestellt werden. Der König selbst will im Interesse der Baderorte das Spielen gestattet sehen, und alle höheren Kreise sind Anhänger des Spielens und Wettens. Der Senatsausschuß ist zu einem Auswege in dieser heiklen Frage gekommen. In Ostende und Spa soll unter Staatsaufsicht gespielt, auf den Rennplätzen unter staatlicher Kontrolle gewettet werden. Der gesamte, dem Staate zustehende Gewinn soll gemeinnützigen Werken, insbesondere der Hilfskasse für Invaliden der Arbeit zufließen! Dadurch soll nicht nur der schlimme Eindruck der Aufrechterhaltung der Spielbanken abgemildert, sondern auch die bei der Meritalkontraktäre mißliebige staatliche Unfallversicherung gesichert werden. Die aus den Spielgewinnen gefüllte Hilfskasse soll bei Arbeiter-Unfällen eintreten. Natürlich werden, so schreibt der Hamburger Korrespondent, dem der Vorwärts diese Notiz entnimmt, die Sozialisten diese ganzen Pläne schärf bekämpfen, aber die Meritalkontraktäre Mehrheit hat die Entscheidung in der Hand.

Frankreich.

Floquet ist gestorben.

Charles Thomas Floquet, lange Zeit einer der hervorragenden Staatsmänner der dritten Republik, war am 5. Oktober 1828 zu St. Jean de Luz in den unteren Pyrenäen geboren. Er nahm an allen demokratischen und republikanischen Bewegungen teil und brachte es zu einer Art Führung der französischen Radikalen. Er war Kammerpräsident vom 6. April 1885 bis 3. April 1888, an welchem Tage er an die Spitze der Regierung trat; sein Ministerium dauerte bis 14. Februar 1889. Nach seinem Rücktritt war er wieder Kammerpräsident, mußte aber infolge des Panama-Skandals am 10. Januar 1893 diese Würde an Casimir-Perier abgeben. Seither ist er politisch nicht mehr hervorgetreten.

Spanien.

Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, den Marshall Martinez Campos infolge seiner Meinungsdivergenzen mit den politischen Parteien auf Cuba abzuberufen und ihn einstweilen durch die Generale Marin und Pando zu ersetzen; zur definitiven Uebernahme des Kommandos auf Cuba sind die Generale Polavieja und Beylet ausgewiesen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

Am 18. Januar, an dem Tage, an dem das Berliner Bürgerium sich an militärischen Schauspielen ergötzte, wurden 1508 Personen im Polizeistuhl in der Frobelsstraße gezählt. In den Wärmehallen werden jetzt im Durchschnitt fast 1000 Besucher gezählt. — Etwa 600 Arbeiter der Hauptwerkstätte in Ditzingen gaben ihre Unterschrift zum Anschluß an die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten. — Die Schiffsfabrik von Eisenbaum u. Co. in Mainz hat nach längerer Unterhandlung

mit ihrem Arbeiterausschuß den ihr vorgelegten Lohnarif bewilligt. Die Maschinen-auspulger haben insolge dessen ihre Kündigung zurückgezogen, womit die bestehenden Differenzen beseitigt sind.

Aus deutschen Bäckereien.

Infolge eines Streites mit den Bäckerlehrlingen haben die Innungs-Bäckermeister Harburgs eine Revision ihrer Betriebe durch den Gewerbe-Inspektor veranlaßt. Der Revisor prüfte und fand, daß eine Reihe von Backhäusern und Backstuben nur eine geringe Höhe besitzen. In Bezug auf die Revision der Schlafräume berichtet er, daß im ganzen noch 8 zweischläfrige Bettstellen, zum Teil von Behehlungen benutzt, im Gebrauch sind, während im übrigen Einzelbetten vorgesehen sind. So weit Innungsmeister hierbei in Frage kommen, hoffen wir, daß eine Aenderung durch die Innung herbeigeführt werden wird. Ebenso ist noch in verschiedenen Schlafräumen für Waschrichtungen Sorge zu tragen, damit die gründliche Reinigung vor und nach der Arbeit in den Backräumen gänzlich verboten werden kann. Ferner ist darauf hinzuwirken, daß in allen Schlafräumen ein Tisch, Stühle und ein Garderobe- oder Kleiderschrank aufgestellt werden. Einige Schlafräume, im ganzen vier, davon drei bei Innungsmeistern, befanden sich im Keller und waren feucht und dumpf. — Angesichts solcher Zustände, die gewiß nicht in der ihr gebührenden Weise beschrieben sind, findet die Bäckermeister-Innung in Harburg den Mut zu schreiben: „... zu um so größerer Befriedigung gereicht uns sein (des Gewerbe-Inspektors) Bericht. „Weniger „befriedigt“ wird das Publikum sein, das sicherlich mit den Gehilfen der Ansicht sein wird, Backräume eignen sich nicht zur Toilette für die Bäcker, feuchte Keller nicht zu ihren Schlafräumen. Und ob es schließlich für die Beschaffenheit der Backware förderlich ist, wenn kaum ein frischer Luftzug in die Betriebsräume eindringt, das zu entscheiden dürfte auch nicht schwer sein.“

Ausland.

Sonnabend nachmittags fand in Graz eine von mehr als 2000 Personen besuchte Arbeitlosen-Versammlung statt. Das Polizeiaufgebot war ein massenhaftes. — Der Polizei gelang es, die geplante Demonstration vor dem Rathaus zu verhindern. — In den Kreisen des Eisenbahnpersonals der Schweiz wird verächtlich die Centralbahn habe auf der Berner Konferenz erklärt, die Lohnforderungen des Personals vollinhaltlich zu bewilligen. Die Gotthardbahn habe dasselbe versichert, wenn auch nicht dem Wortlaut der Petition gemäß. Die Nordostbahn habe die Dazwischenkunft des Eisenbahndepartements gewünscht, damit die Centralbahn und die Gotthardbahn nicht einseitig vorgehen, da sonst die Begehrilichkeiten des Personals zu sehr gewacht und schon nächstes Jahr neue Postulate gestellt würden.

Die Sozialdemokratie und die jüdischen Arbeiter.

Die ökonomischen Verhältnisse sind unbarmherzig; sie kehren sich an die Nationalität und Rasse so wenig wie an die Logik der Antijemiten und spalten auch das einige Volk der Juden in Ausbeuter und Ausgebeutete. Selbstverständlich konnten die letzteren dem Sozialismus nicht fern bleiben, und so sehen wir, daß sie sich überall organisieren und in den Kampf für endgültige Befreiung der Arbeit eintreten.

Aus dem zaristischen Rußland sandten dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie 24 jüdische Gewerkschaften ihre Wünsche, und in diesem Jahre drangen zu uns gar erfreuliche Nachrichten über die Bewegung unter den jüdischen Arbeitern. Diese Erfolge sind unter anderem auch der Thatsache zu verdanken, daß die agitierenden russischen Genossen von der individuellen Propaganda ab-

gekomen sind und sich der Massenagitation — so weit davon in Rußland die Rede sein kann. — zugewendet haben. Auch hat man aufgehört, den jüdischen Arbeitern das Russische zu lehren, man wendet sich jetzt an sie in ihrer Muttersprache, dem Jargon.

In Galizien sind die Resultate der Agitation leichter zu konstatieren. Die dortigen jüdischen Genossen haben ihr eigenes Blatt, den „Arbeiter“, das als offizielles Organ der österreichischen und galizischen Sozialdemokratie anerkannt worden ist. Es bestehen verschiedene Agitations- und Bildungsvereine in Krakau, Przemska („Brüderlichkeit“) in Czernowitz und Kolomea („Wahrheit“). In verschiedenen Städten sind auch verschiedene Gewerbe-gewerkschaftlich organisiert. Als Mutter aller dieser Organisationen kann der Bildungsverein „Jod Hachzuku“ (starke Hand) betrachtet werden. Die Agitation unter den jüdischen Arbeitern ist eine sehr rege; und so sehen wir denn allein in Lemberg gelegentlich der Feier des 1. Mai, daß 2000 jüdische Arbeiter an der Demonstration teilnehmen. Es wird vielleicht nicht ohne Interesse sein, wenn ich hier erwähne, daß für den 1. Mai in Lemberg eine Prochüre im Jargon erschienen ist, deren Titel „gut gomtor“ (glückliche Feiertage) lautet.

Auch in Rumänien regen sich die jüdischen Arbeiter und bereiten sich vor, in den Kampf für die Erreichung ihrer politischen Gleichberechtigung einzutreten.

Die jüdischen Arbeiter, welche im Londoner Wiltchapel wohnen, sind in 11 Gewerkschaften mit 2000 Mitglieder und 2 Kooperativvereinen organisiert. Ein Teil von ihnen bildet eine Gruppe der Sozial Democratic Federation.

Am stärksten aber ist die sozialdemokratische Bewegung unter den jüdischen Arbeitern der Vereinigten Staaten. Es ist merkwürdig, wie schnell der russische, rumänische, polnische Jude, aus den denkbar schlechtesten Verhältnissen nach Amerika veretzt, ein freier Mann wird, ein eifriger Sozialdemokrat. Die jüdischen Genossen in Amerika verfügen über vier Blätter. Es sind dies: Das Abendblatt, täglich, und die Arbeiterzeitung, wöchentlich erscheinend. Das erstere wird, wie die Arbeiterzeitung angeht, in einer Auflage von 35 000 Exemplaren gedruckt. Ferner erscheinen: in Boston das literarische Unterhaltungsjournal Emes (Wahrheit) unter der Redaktion des Genossen Winskewsky, in New-York die wissenschaftliche Zeitschrift Zukunft (monatlich).

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Von der Anlage des Meines wurde der Bautechniker Wilhelm Lange aus Berlin freigesprochen. — Der Arbeiter Emil Helm aus Halle raubte zwischen Burg und Magdeburgerforth einem Belgier das Portemonnaie und wurde dieserhalb wegen Straßenraubes zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wegen räuberischer Erpressung hatte sich der Arbeiter Gustav Schäfer, geb. 1869, zu verantworten. Vor einem Gasthose in Staffurt hatte er unter Mißhandlungen und Bedrohungen des Totschlags von einem Reisenden Geld erpreßt. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

§ Wanneheim. (Unterföhlung.) Der Dekan Einwächter, der das Kirchenvermögen der Gemeinde Hülfenhardt durch Unterföhlung und Fälschung um 27 000 Mark geschädigt hat, wurde vom Schwurgericht zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Merzig. (Auch eine Gesetzesübertretung.) Der sonderbare Fall, daß Wirte in Polizeistrafe verfallen,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Cril.

68 | Roman von Georges Renard. Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

„Rede für Dich, wenn Du willst,“ widersprach Cayrolaz, „ich rechne stark darauf, es noch zu etwas zu bringen.“ „Du! ja, denn Du bist im Begriff zum Feinde überzugehen. Du wirst gehänselt, beglückwünscht, bedröckelt, mit Gold überschüttet, dekoriert werden. Es wird mehr Freude im Himmel sein über einen Sündler, der Buße that, denn über zehntausend Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Aber wir, die wir Deine Vorgänge von jeder Ueberzeugung nicht nachmachen, die wir so empfindlich sind, unserem Jugendglauben treu zu bleiben, wir haben keinen Platz innerhalb der Gesellschaft, so wie sie heute ist. Ob wir nun Vorkämpfer einer allmählichen Umgestaltung — wie Du es bist, Mehan — oder einer gewaltsamen Revolution sind, wie ich es bin, wir haben von der herrschenden Klasse nichts zu hoffen, nichts als Haß. Gestern Gedächtnis in der Fremde, heute und morgen Exilante im eigenen Lande, das ist unser Los! Nur wohl auf! Da man uns so zwingt, Revolutionäre zu sein, so seien wir es offen! Es ist wahrhaftig, eine Verhöhnung mit denen, die uns als Fremde, ja schlimmer noch: als Feinde behandeln, zu hoffen. Krieg bis aufs Messer der Bourgeoisie! Sie will es ja. Denn Du sagst bist, mein alter Mehan, so befreie Dich von jeder Illusion, die Maschine besser zu machen oder zu reparieren; es gilt nur den Tag zu beschleunigen, an dem sie in die Luft gehen wird.“

Nach diesen Plänkeln, die sich oft erneuerten, hatte René im Gegenzug zu seinen Kameraden das Bedürfnis, sich zu sammeln. Denn, er konnte auf seinen Glanzen an die Zukunft nicht verzichten. Er war zu tief mit seinem ganzen Sein verweht. Er war sein Leben, mehr noch, sein Geand zum Leben, das Herz seines Herzens. Er fühlte wohl, daß die Bewegung in Frankreich getrennt, gleichsam gelähmt war. Doch war das zweifelslos nur ein scheinbarer Stillstand, wie er an gewissen Wendepunkten der Geschichte so oft vorkommt. Morgen, übermorgen begann der Fortwärtsschritt von neuem. René

Kraft würde die erstarren Seelen beleben und erheben. Ein Frühlingshauch würde kommen, der die erstarrte Energie wieder erweckte. Es gilt auszuharren, wiederholte er sich.

Aber was war inzwischen zu thun? Eine unüberwindliche Abneigung hielt ihn von Cayrolaz und seines Gleichen fern. Verdier wieder wurde von Tag zu Tag erheitert. Er warf sich tapfer in das politische Dreiben. In den öffentlichen Versammlungen hielt er heftige Reden. Er war überall, wo Massen sich versammelten, in Belleville, um Gambetta auszusprechen, auf den Straßen, um mit der Polizei Hühne zu tanzen, bei Begräbnissen, um die rote Fahne zu entfalten. Er schrieb für den „Klassenkampf“ Artikel, die nach Pulver rochen, und in dem Maße, als seine Rufe zu den Waffen ins Vore verhallen, als seine Aufforderungen nur unbejohmene Streiche zeitigten, wurde sein Borgehen gegen die Personen und die Zustände nur immer heftiger, sagte er das Volk der Wahrheit an und verwarf in diese Entantigung, in der auch er den Tod über Frankreich herbeiführte.

René konnte sich nicht enthalten, Cayrolaz ein wenig zu verhöhnen und Verdier zu bedauern. Er teilte weder die Anschauungen des einen noch des andern. Von neuem litt er unter dem Verhängnis, immer vereinsamt zu sein. Doch kämpfte er gegen das Gefühl der Verbitterung an. So viel er konnte, ordnete er seine Gefühle dem Verstande unter. Er sagte sich immer wieder, daß das Ideal darin besteht, die eigenen festen Ueberzeugungen zu bewahren und diejenigen der anderen zu begreifen und zu achten, zu wissen, ohne anzupöbeln, zu handeln, der absoluten Gerechtigkeit nachzugehen, selbst wenn man die Gewißheit hat, sie niemals zu erreichen. So gelangte er wieder dahin, sich zu sammeln, Mut zu fassen, aber er litt dennoch hin und wieder unter langen, grauigamen Stunden der Melancholie.

Sein größter Trost war, frei und offen mit Henri Roveaux plaudern zu können. Der Student kam aus der Schweiz, wo er seine Ferien verbracht hatte und brachte alle Hände voller Kenntnisse mit. Er teilte René mit, daß Anneite in ihrer Ehe nicht glücklich war, daß ihre Seele sie mehr und mehr seiner Bergungen wegen verabschiedete, und René konnte, wenn er es sich auch zum Vorwurf machte, doch nicht verhindern, eine gewisse Befriedigung darüber zu empfinden, wie wenn Anneite

um so mehr die Seine war, je weniger sie einem andern gehörte. Dann sprach er zu dem jungen Manne von dem großen sozialen Probleme, das die ganze Welt beherrschte, von der wachsenden Notwendigkeit, der Gesellschaft eine neue Basis zu geben, von der schwierigen, aber ruhmreichen Rolle, welche die heranwachsende Jugend zu übernehmen hätte, indem sie entschlossen an dem Fundament der brüderlichen Gemeinschaft der Zukunft zu bauen hätte. Er sprach zu ihm von seinen Bestrebungen, seinen Zweifeln, seinen Reigungen und Abneigungen, seinen Hoffnungen. Zuweilen stieß er auf erste Einwände. Das bot ihm Gelegenheit, seine eigenen Ansichten zu vertiefen. Er nahm seine Studien mit Eifer wieder auf, las, schrieb, diskuterte und hatte die innige Freude des Apostels, der seine Ideen keimen und Wurzel schlagen sieht in einer jungen, edlen Seele.

Wenn er sich seinen Lieblingsgrundsatz, „es gilt auszuharren“, wiederholte, fühlte er, daß das beste seines Selbst zum wenigsten in diesem Jüngling ausdauernd würde, den er, da er nicht sein Bruder sein konnte, zu dem geliebten Sohne seines Geistes machte.

6. „Wir mögen thun, was wir wollen, wir werden doch immer Deklassierte, Verstoßene bleiben, denen nichts gelingt.“

Diese Worte Verdiers tönten René oft gleich dem Summen einer lästigen Fliege in den Ohren. Sie wirkten indes wie ein Sporn auf ihn. Warum sollte er es nicht wie irgend ein anderer versuchen, von seiner Feder zu leben, vor das große Publikum zu treten, sich tapfer aus dem Dickicht zum Lichte empor zu arbeiten? Wenn die Verleger wenig zugänglich waren, so blieben die Zeitungen, und jetzt, da er mit einem Fuße in der Presse stand, konnte er hoffen, seine Arbeiten unterzubringen. Er unterzog den Inhalt seiner Mappe einer Durchsicht. Da fand er Novellen, Erinnerungen an seinen langen Aufenthalt in der Schweiz und seine Ausflüge in die Berge, einen großen Roman von dreihundert Seiten, eine umfangreiche Studie über den Sozialismus, eine Frucht der Lektüre, durch die er sich hindurch gearbeitet hatte, um Henry Roveaux bei der Klärung seiner Ideen behilflich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

wenn sie — zu früh schliefen, hat sich in Rosheim zu betragen. Die Bestrafung erfolgte auf Grund der Polizeibestimmung, daß am Haupteingange eines Wirtschaftes bis zum Eintritt in die Polizeistunde ein Licht zu brennen habe. Die bestrafte Wirtin war jedoch der Ansicht, daß sie ihnen unbenommen sei, bei Mangel an Gästen auch vor 11 Uhr der Ruhe zu pflegen und demzufolge das Licht auslöschen zu dürfen. Das Schöffengericht in Wabern pflichtete dieser Ansicht auch bei und sprach die Bestrafung von Strafe und Kosten frei.

§ **Würzburg.** (Die Religion beschimpft.) Wegen Beschimpfung der Religion verurteilte die Strafkammer in Würzburg den protestantischen Lehrer Ernst Fuchs in Weikersgraben zu 4 Monaten Gefängnis.

Sagen-Chronik.

Magdeburg, 20. Januar 1896.

— An unsere Leser. Da eine ganze Anzahl Fabrik- und Werkstättenbesitzer es für patriotische Pflicht gehalten haben, am Sonntagsabend ihren Arbeitern einen Festtag aufzuzeigen, jedoch ohne den Arbeitslohn für jenen Tag zu zahlen, ersuchen wir unsere Leser, alle diejenigen Unternehmer uns bekannt zu geben, welche wie oben bezeichnet handeln. Um genaue Angabe der Firma, Art des Berufs und Wohnung wird ersucht.

— Die Veteranenpende wirkt bei denen, die nichts erhalten haben, gerade nicht zu Gunsten der wohlthätigen Besserung. In einer hiesigen bürgerlichen Zeitung wird gar bitter geklagt über die Verteilung unter die „Bedürftigen.“ Laut werden Zweifel darüber erhoben, ob die Verteilung eine gerechte war: „Es wäre zweckdienlicher, wenn nun eine Liste der Unterstützten veröffentlicht würde, damit die übergebenen Veteranen sehen können, ob das Geld auch in die richtigen Hände gekommen ist. Bei 837 Unterstützten muß man schon annehmen, daß Staats- und Kommunalbeamte mit bedacht worden sind.“ So schreibt z. B.: „Ein Kämpfer von 1864, 1866 und 1870—71, der aber übersehen wurde.“ Ein anderer mag sogar behaupten, daß einige Bezirksvorsteher bei Auswahl der „Bedürftigen“ nicht unparteiisch gewesen sind. Der Krieger W. M., ein Veteran mit 10 lebenden Kindern, unter denen 4 noch unter 14 Jahren sind, hat seit 6 Jahren schon nur unbedingte Arbeit hat und im Winter gar nichts verdient, schreibt, er habe nichts erhalten, wohl aber sei die Spende von Leuten in Empfang genommen, die Hausbesitzer sind und Geld auf der Sperre haben. Solche Angaben sind allerdings sehr geeignet, den Mangel der Veteranen zu fällen und die patriotische Flamme zu unterdrücken. Wir können die gemachten Angaben nicht kontrollieren, und werden ja sehen, was an der Sache Wahres ist.

— Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Der Christliche Arbeiterverein Magdeburg hat beschlossen, am 25. d. Mts., abends, einen Familienabend abzuhalten. Nach der Thätigkeit des Vereines zu urteilen, ist er ein politischer im besten Sinne des Wortes, Beweise hierfür haben wir oft gebracht. Das hat aber in einer früheren Versammlung der Vorstände des Vereines selbst gesagt, denn er meinte damals, der Verein sei seitens der Polizei als ein politischer gestempelt, Frauen könnten deshalb der Versammlung nicht beiwohnen. Nach einem Entsch. des Kammergerichts mußten nun aber auch bei diesen Familienabenden Frauen, Lehrlinge und Schüler von der Teilnahme ausgeschlossen werden; der Verein mußte genau so behandelt werden, wie der nun aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterverein behandelt worden ist. Im Gesetz und in dem Kammergerichtsentscheid steht nicht: alle Frauen, Schüler und Lehrlinge sind von der Teilnahme sozialdemokratischer Vereine ausgeschlossen, das wäre ja ein Unnahmegesetz. Würde aber der Kammergerichtsentscheid ungleich angewandt, dann wäre das Gesetz für die getroffene Partei ein Unnahmegesetz. Die Gesetze sollen angewandt werden ohne Ansehen der Person oder der Partei. So bedeutend auch der Satz si duo faciunt idem non est idem für die Justiz ist, so richtig ist er für das Handeln des öffentlichen Lebens — wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.

— Zur Warnung. Ein gewisser Herr Nagorski trat eines Tages den ihm von seiner Milieubewusstheit aus bekannten Versicherungsagenten Friedrich Popofsky von hier. Ersterer war arbeitslos, und als Letzterer hiervon Kenntnis erhielt, erzählte er ihm gleich, er (Popofsky) habe eine Stellung als Werkmeister in Aussicht und zwar bei der Schönfelder Wollwaren-Manufaktur; das heißt könnte auch er (Nagorski) Arbeit erhalten. Später übergab der Agent dem N. einen Zettel folgenden Inhalts: Schönfeld, 15. 1. 96. Der Anstellung steht nichts im Wege, Papiere genügen, kann erfolgen durch den Meister Paul Kede. Dieser Schein kam aber nicht aus der angegebenen Fabrik, sondern der Schrift nach zu urteilen, von dem Popofsky. Am 16. d. M. erhielt nun Nagorski von letzterem einen Brief, in dem er um ein Darlehen von 200 Mark gebeten wird. Er schrieb, er habe als Werkmeister eine Kautions von 300 Mk. zu zahlen, habe aber nur 250 Mark zur Verfügung. Dem Nagorski kam die Sache ein wenig komisch vor, bevor er Geld ließ, erlaubte er sich in Schönfeld bei einem Arzte namens Schmalz, wohnhaft am Breitenweg. Dieser teilte dann zur großen Verwunderung des Fragenden mit, daß die angegebene Fabrik in Schönfeld überhaupt nicht existiert, es seien bereits mehrere derartige Anfragen bei ihm erfolgt. Und so reiste N. wieder heim, froh, daß er dem P. kein Geld geliehen hatte. Eine weitere Bemerkung ist überflüssig.

— Warum in die Ferne schweifen? Dr. med. Schöne, erster Vorsitzender der zoologischen Section des naturwissenschaftlichen Vereines zu Magdeburg, wird am 26. d. Mts. mit dem Dampfboot Sachsen nach Neu Guinea zur Erforschung der dortigen Reptilienwelt reisen. Gewiß ein sehr nützliches Unternehmen! Aber das Südwest- und die Aufhebung der Reptilienwelt im deutschen Mittelwalde ist auch eine nützliche Aufgabe. Trost dem der Welsenfonds nicht mehr hinterlassen, sind die Reptilien recht munter.

— Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Sonntagsabend während der Jubiläum wurde die Feuerwehr dreimal in Thätigkeit gesetzt. Gegen 6½ Uhr waren in der Karistraße Nr. 1, II. Etage durch Lichter zwei Fenster erloschen, sowie die angrenzende Wand- und Deckentafel in Brand geraten. Kurz vor 7½ Uhr war in der Blumenstraße Nr. 13 in der ersten Etage ebenfalls durch Lichter eine Gardine in Brand geraten. Gegen 9½ Uhr war in der ersten Etage, Breitenweg 62, durch herabgelassene Lichter der Fußboden in Brand geraten. In allen Fällen wurde die Gefahr von der Hauptfeuerwehr schnell beseitigt.

— Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb in der Woche vom 13.—18. Januar 1896: 117 Kinder (einschl. 26 Bullen), 258 Kälber, 126 Schafvieh zc., 1545 Schweine.

Gedenkt der Vögel im Winter.
Dies ist eine Aufforderung, die man in unzähligen Zeitungen jedes Jahr lesen kann, wenn Schnee und Frost eintrifft. In der Regel geht sie von Menschen aus, die für arme, nothleidende Menschen nie die Börse öffnen, in ihrer Sorge für die Vögel aber eine großartige That zu vollbringen meinen. Und doch ist nichts unvernünftiger, als diese Aufforderung, ja sie ist in gewisser Beziehung sogar unchristlich. Der Christ muß wissen, daß es in der Schrift heißt, daß Gott es ist, der die Lilien kleidet und die Vögel ernährt; er muß wissen, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache fällt. Daß im Winter Vögel sterben, ist doch nichts Wunderbares; sterben doch auch Menschen im Winter mehr als im Sommer, alle Menschen können doch nicht auf der Welt fortleben (!!!), also auch nicht alle Vögel. Mit dieser Zeitungsannonce sollen mitleidige Seelen aufgefordert werden, Futterplätze für die Vögel im Schnee anzulegen. Nichts ist unvernünftiger als das. Also zu lesen in dem in Boyen erscheinenden Volksfreund. In dem „glaubensheftlichen“ Drol gibt es ein ganz eigenes Christentum.

Genthin. (Zum Unfall des Polizeibeamten.) Kürzlich ist von hier berichtet worden, daß die Frau des Polizeibeamten gegen rheumatische Schmerzen irrtümlicherweise eine falsche Flüssigkeit benutzte und darauf verstorben ist. Berichtigend ist zu bemerken, daß dieses nicht die Frau, sondern den Mann betrifft.

Genthin. (Marktverbot.) Der Antrieß von Hindern und Schweinen, zu dem in diesseitigen Kreis fast lebenden Märkten ist der Markt- und Klauenfische wegen verboten. Der Antrieß von Pferden ist gestattet; auch die Krammärkte dürfen uneingeschränkt abgehalten werden. Kaufmännungen von Niederbarn und Schweinen außerhalb der Marktpreise, wie in Gaffhöfen zc., zwecks Verlaufs sind sowohl an den Markt- wie Vormarktagen verboten.

Sera. (Ueberfall.) Ein Mordanschlag wurde am Donnerstag abend an einem Manne, Vater von 4 Kindern, von einem 19jährigen Menschen verübt. Der Angefallene hatte vor nunmehr 3 Monaten in einer Strafsache als Zeuge gegen den jungen Menschen fungiert und dieser war zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der damalige Angefallene äußerte schon im Termine, dem Zeugen ein auszuweisen und wurde sofort wegen Ungebühr mit 3 Tagen bestraft; auch küßte er nach diesen die 3 Monate mit ab. Am Donnerstag abend nun in der 9. Stunde lauernte der junge Mensch dem betr. Zeugen auf und schloß ihn mit einem Küchenmesser derart in die Seite, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Sommern. (Unterdrückung von Dynamitpatronen.) Der Bruchmeister Karl Munkelt war beim Steinbruchbesitzer Schröder beschäftigt und erhielt von diesem für seine Arbeit Dynamitpatronen. Die nicht-verbrauchten Patronen lieferte er aber nicht ab, sondern verwendete sie zum Fischen. Diefür erhielt er am 8. November 6 Monat Gefängnis. Seine Revision wurde verworfen.

Nordhausen. (Zu Tode gemißhandelt.) Bei der gerichtlichen Untersuchung der Leiche der kürzlich in Bernerode verstorbenen Frau des Zimmermanns Rohl wurden im Körper Spuren tober Mißhandlung und im Magen Giftstoffe gefunden. Der 12jährige Sohn der Frau hat ausgesagt, daß der Vater die wimmernde Mutter in ihrer Sterbenacht gegen die Wand geworfen hat. Der Mann ist wegen dringenden Bedarfs, den Tod seiner Frau durch Mißhandlung derselben herbeiführen zu haben, in Höltenleben verhaftet worden.

Aischaffenburg. (Sittlichkeitsverbrechen.) Rechtsanwalt Dr. Ludwig Joseph ist verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des § 176, I. Dr. Joseph, der übrigens jede strafbare Handlung befreit, soll sich jenes Vergehens gegen die Tochter eines Müllers in der Nähe von Obernburg schuldig gemacht haben, während er als bayrischer Reserve-Lieutenant im Manöver war. Aber Herr Lieutenant!

Berlin. (Solbaken-Selbstmord.) Dem zweiten Tod auf den gepflanzten Kalternhof hinstand der Kanonier M. von der zweiten reitenden Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Kanonier M. im bürgerlichen Berufe Schornsteinfeger, wurde mit gebrochenen Beinen nach dem Lazarett gebracht.

Berlin. (Verhaftung zweier „Bankdirektoren“.) Verhaftet wurden gestern die Direktoren der Bank für Hypotheken- und Grundstücksverkehr, Kaufmann R. Häring und Kaufmann L. Müller. Die Geschäftsbücher und Skripturen der Bank sind durch die Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Die genannte Bank, deren Geschäftslokal sich Gausstraße 2 befindet, ist eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Es haben, wie es scheint, erhebliche interne Unregelmäßigkeiten im Geschäftsbetriebe gespielt, denn der mit den beiden obgenannten Herren im Vorstande sitzende Rechtsanwalt A. Wolf hat bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung der Untersuchung gegen die Direktoren beantragt. Die Folge dieser Strafanzeige war die Verhaftung der Herren Häring und Müller. Am Geschäftslokal der Bank prangte vorgelesen ein Plakat: „Wegen patriotischen Festes geschlossen!“

Chemnitz. (Durchgebrannt.) Gegen den bis vor kurzem am hiesigen Stadttheater angestellten gewesenen Kapellmeister Fischer und den Arzt Dr. Weber erklärt jetzt die Staatsanwaltschaft einen Siedebrief wegen betrüblicher Bankrott, Beihilfe dazu und Betrugs. Fischer ist bekanntlich mit einer Choristin durchgebrannt, gleichzeitig auch sein Freund Weber, nachdem sie verschiedene Schwärzeleiden verübt.

Hlin. (Verhaftung eines Diebentwerkers.) Wie der Berliner Volkszeitung gemeldet wird, erregt die Verhaftung des Diebentwerkers Nürnberg von der Siegburger Gefängnisabteilung großes Aufsehen. Die Verhaftung Nürnbergs erfolgte in Erfurt, wo er auf Urlaub war; er wurde unter starker Bedeckung in Siegburg eingeliefert. Der Verhaftete steht im Verdacht, mißthätige Zeichnungen, darunter solche von Gefängnissen, angefertigt und verkauft zu haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor, da die Beförde Spuren aufgefunden hat, wonach Nürnberg mit anderen Personen in lebhafter Korrespondenz gestanden hat. Bei einem bereits Verhafteten wurden wichtige Schriftstücke beschlagnahmt.

Ein gefährlicher Kinderfreund.

In Kiel wurde der praktische Arzt, Dr. Gustav Peterßen, wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Knaben, verhaftet. Peterßen erfreute sich einer großen Praxis, besonders der „besseren Stände“, wurde stets zu wichtigen Fragen in der medizinischen Klinik der Universität hinzugezogen und war Vertrauensarzt mehrerer Berufs-genossenschaften, in welcher Eigenschaft ihn besonders Arbeiter nicht von der guten Seite kennen lernten. Schon im vergangenen Sommer wurde er wegen des gleichen Vergehens in der Hamburger Italienischen Ausstellung verhaftet, auf Intervention jedoch außer Verfolgung gesetzt, indem das Gerücht verbreitet wurde, er sollte einen Taschendiebstahl verübt haben. Die Kieler Ärztekammer schloß ihn aber aus und empfahl ihm, Kiel bis zum 1. April zu verlassen, widrigenfalls Anzeige erstattet werden sollte! Ein neues Verbrechen hat nunmehr diesen gefährlichen Kinderfreund in die Arme der Justiz geliefert.

Luzernau. (Verhaftet.) Der Briefträger Hegewald von hier wurde wegen Unterschlagung von Postanweisungsgeldern, sowie Urkundenfälschung verhaftet und in das Amtsgericht zu Penig eingeliefert. Er hat die Unterschlagen der Postanweisungen täuschend nachzusuchen verstanden und so über 1000 Mark unterschlagen.

Pfetz. (Explosion.) Nach der Rautenwiger Zeitung sind durch die Explosion eines Ballons Reiter im Ehallerischen Gäßchen zu Pfetz neun Personen schwer, darunter mehrere tödlich, verletzt worden.

Potsdam. (Verhinderung eines Offiziers.) Nach der Potsdamer Korrespondenz ist aus dem Kadettenhaus seit einigen Tagen ein als militärischer Erzähler wirkender Offizier verschwunden. Der Grund zu der Flucht des Offiziers soll nach derselben Quelle in persönlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Militärische Nachrichten.

Der an der **Wildschütz** auf dem Schießstand der Infanterie-Schießschule zu Ruhleben beteiligte Unteroffizier vom 3. Garde-Regiment zu Fuß hat sein Vergehen eingestanden und auch seine Abnehmer genannt. Er hat sich stets als den Bruder eines Försters ausgegeben. Er hat sich übrigens die wirklichen Marktpreise, das Fund Dammhirsch 45 Pfennig, von seinen Abnehmern zahlen lassen und diesen eine regelrechte Lüttung mit seiner Namensunterchrift ausgestellt. Er ist, wie die Kreuzzeitung meldet, ein noch ganz junger Unteroffizier, der von der Unteroffizierschule zum 3. Garde-Regiment kam und trotz seiner kurzen Dienstzeit sich bei diesem Truppenteil wegen seines Fleißes und seiner sonstigen Thätigkeit sowohl der Achtung seiner Vorgesetzten, als auch allgemeiner Beliebtheit bei seinen Kameraden und Untergebenen erfreute.

Auf dem **Militärschießstand** Wienitz ereignete sich dieser Tage ein bedauerlicher Unglücksfall. Von einer zum Schießen befohlenen Abteilung des 106. Regiments beging ein Rekrut die Unvorsichtigkeit, sein Gewehr hinter der mit ihm angetretenen Abteilung zu laden. Das Gewehr

entlud sich und verletzte drei Soldaten derart, daß deren Ueberführung in das Garnisonlazarett nötig machte. Die Verletzungen sollen, wie es heißt, nicht lebensgefährlich sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Die **Börsenkommission** hat ihre Sitzungen begonnen. Auf Anfrage wurde seitens eines Regierungsvertreeters konstatiert, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die gegenwärtigen Handelsverträge zu verschieben oder etwa die bestehenden Börsen aufzuheben bzw. den Börsenverkehr willkürlich zu konzentrieren. § 1, welcher von der Errichtung und Aufhebung von Börsen und der Aufsicht über dieselben durch die Landesregierungen handelt, wird ohne Debatte angenommen. § 2 (Staatskommissar) wird nach dem Antrage Kanitz mit dem Amendement Graf Oriola und einer Abänderung vom Abgeordneten von Strombeck in folgender Fassung angenommen: Bei jeder Börse ist als Organ der Landesregierungen ein ober mehrere (von Strombeck) Staatskommissare zu bestellen. Ihnen liegt es ob, den Geschäftsverkehr an der Börse, sowie die Befolgung der in Bezug auf die Börse erlassenen Gesetz- und Verwaltungsbestimmungen nach näherer Anweisung der Landesregierung zu überwachen. (Graf Kanitz.) Sie sind berechtigt, den Beratungen des Börsenvorstandes beizuwohnen und den Börsenvorstand zur Befolgung von Mißbräuchen aufzufordern. (Graf Oriola.) Die Börsenkommissare haben über hervorgetretene Mängel und über die Mittel zu ihrer Abstellung Bericht zu erstatten. (Graf Kanitz.) — Hierauf wurde in die Beratung über § 3 (Börsenausschuß) eingetreten, welche aber wegen Beginns der Plenarsitzung abgebrochen wurde. — Die Reichstagskommission für die **Novelle zum Genossenschaftsgesetz** setzte ihre Beratungen fort. Um auch solche Konsumvereinigungen den im Gesetzesentwurf vorgesehenen Beschränkungen zu unterwerfen, die keine Genossenschaftsform angenommen haben, ist vom Abgeordneten Diann (natl.) der Antrag gestellt, Art. 1 folgenden Satz anzufügen: „Alle Konsumanstalten, die von Unternehmern zum Vorteile der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Beamten ins Leben gerufen worden sind, sowie alle Gesellschaften und Korporationen, insbesondere auch Beamten-, Disziplinarvereine und Warenhäuser solcher, deren Geschäftszweck ist, ihren Mitgliedern in dem Bezug von Waren der Lebens- und Haushaltungsbedürfnisse wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, unterliegen gleicherweise dem in Absatz 1 ausgesprochenen Verbot (Verabsolutung und Vermittelung von Waren an Nichtmitglieder)“. Nach längerer Debatte wurde der Antrag gegen zwei Stimmen angenommen. — Seit einiger Zeit haben sich in Sachen die Fälle gemehrt, daß Lehrer wegen **Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes** vor Gericht gekommen sind. Am Freitag gab nunmehr die Prügelstrafe in den Schulen Veranlassung zu einer lebhaften Auseinandersetzung im sächsischen Landtage. Die Sozialdemokraten verlangten von der Regierung die völlige Abschaffung der Schulprügel; schon früher hat diese erklärt, daß sie hierauf nicht eingehen könne. Doch bedauerte der Minister von Seydewitz die auf dem Gebiet der Schulstrafen etwa eingetretenen Mißstände. Er versprach in Bezug auf die Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes in den Schulen amtliche Ermittlungen anstellen zu lassen.

Partei-Nachrichten.

Der vierte Parteitag der **bäuerlich-radikalen Partei** der galizischen Ruthenen fand Ende des vorigen Monats in Lemberg statt. 30 Delegierte aus 24 Bezirken Ostgaliziens, außerdem zahlreiche Vertreter der Presse, Abgeordnete und Delegierte aus Krafau und Wien waren anwesend. Eine neue Organisation wurde beschlossen und das Parteiprogramm einer Revision unterzogen. Der erste Satz des neuen Programms besagt, daß die bäuerlich-radikale Partei auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus steht. Sie fordert u. a. das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht mit der Abschaffung der Wahlkammern (Kurien) für alle Reichs-, Land-, Bezirks- und Kommunal-Vertretungen. Dasselbe soll auch auf die Frauen ausgedehnt werden.

Strafungen, Verfolgungen zc.

Wegen **Beleidigung der Lüneburger Polizei** standen am Donnerstag die Redakteure Thiel und Ottawa vom Volksblatt für Harburg vor dem dortigen Gericht. Das Urteil lautete gegen Thiel auf 3 Wochen Gefängnis, gegen Ottawa auf 100 Mark Geldstrafe. — In der Berufungsinstantz wurden die Genossen Stegmann, Schaaß und Klug vom Landgericht I in Altona freigesprochen, durch die **Verbreitung eines Flugblattes** zum 2. September sich gegen das Preßgesetz vergränzen zu haben. — Wegen **Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidenten** wurden in Stettin der Redakteur des Volksboten, Genosse Ohl zu 30 Mark und der Parteitag-Delegierte Steinweg zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wird gefunden in einem Artikel des Volksboten und in dem Bericht, den Steinweg in einer Stettiner Versammlung über den Breslauer Parteitag und das Verhalten der Breslauer Polizei zu diesem gegeben hatte. — Der Reichstagsabgeordnete Schmidt, Vertreter des 5. Berliner Wahlkreises, hat nach **fünfmonatlicher Inhaftierung** in Pöcken die Freiheit wieder erlangt. Die Strafe erhielt er im Gummischlachprozess vor der Brausewetterkammer. — Eine am 18. Januar nach Pegau einberufene **Protokollversammlung gegen die Wahlrechtsverlängerung**, in der Genosse Meyer referieren sollte, wurde verboten. Der Begründung entnehmen wir folgende Zeilen: Die für die öffentliche Volksversammlung in der hiesigen Börsenhalle am 18. Januar angekündigte Tagesordnung: „Das geplante Utentat auf das sächsische Landtagswahlrecht“ enthält die objektive unwahre und offenbar böswillige Beschuldigung gegen die große Mehrheit der sächsischen Volksvertreter, daß sie in verbretcherischer Weise einen Angriff auf das Wahlrecht unternommen haben, während in Wirklichkeit der auf Wenderung dieses Wahlrechts gerichtete Antrag in völlig legaler Weise an

die künftige Staatsregierung gerichtet und übrigens erst verteidigungsweise nach einem von sozialdemokratischer Seite erneut eingebrachten Änderungsantrag gestellt worden ist. Die Tagesordnung enthält daher die Anknüpfung einer schweren Beleidigung der meisten Mitglieder der sächsischen Ständekammern und charakterisiert die beabsichtigte Volksversammlung von vornherein als eine solche, deren Zweck es ist, Gesetzesübertragungen oder ungesetzliche Handlungen zu begehen. — Außerdem wird die geplante Versammlung als Gegenüberstellung des Tages der 25-jährigen Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches betrachtet. Auch nicht übel! — Das **Märchenbuch für Kinder des Proletariats** ist, wie in der Berliner Baarischen Buchhandlung, auch in Breslau beschlagnahmt worden.

Die **Ueberprüfung von öffentlichen Versammlungen** zu verhindern, hat die Amtshauptmannschaft Zwickau eine Bekanntmachung erlassen, welche u. a. verfügt, daß Stühle sind, dessen Tische nicht gesetzt werden, in Reihen aufzustellen. Tische sind so zu setzen, daß zwischen denselben nach allen Seiten hin mindestens ein Raum von 1 1/2 Meter bleibt. Zur Versammlung sind nicht mehr Personen zuzulassen, als daß auf den Quadratmeter der Bodenfläche des Versammlungsraumes nach Abrechnung der freizulassenden Fläche der Gänge, wenn Stühle aufgestellt werden, höchstens 2, andernfalls höchstens 3 Personen kommen. Die Versammlung darf nicht eher eröffnet werden, als bis den vorstehenden Bestimmungen genau entsprochen worden ist. Treten nach der Eröffnung Zuwiderhandlungen ein, so hat der überwachende Polizeibeamte von dem Leiter der Versammlung deren sofortige Abstellung zu verlangen und, falls diese nicht unverzüglich erfolgt, die Versammlung aufzulösen. Wer in den vorstehenden Bestimmungen oder den auf

Grund derselben ergehenden Befehlen des überwachenden Polizeibeamten zuwiderhandelt, wird, insoweit nicht andere gesetzliche Strafvorschriften einschlagen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. — Der gewaltige Umfang der Wahlrechtsbewegung in Sachsen ist durch diese Bekanntgabe trefflich attestiert.

Quittung.

Zu Parteiweden gingen ein: Von einem Herrgott 20,00. — Gesammelt von einem Pädagogen 8,15. — Ueberkäuf vom Franz bei Hermann 2,75. — Arb. G. Ber. aus Kruftadt 50,00. — Für Ueberzeugung 1,00. — 1/2 Bier z. eiserne Krug 0,50. — Amer. Auktion bei Schmidt 0,65. — Ueberkäuf v. Franz der Kolporteur 0,75. — Barbier Budau 1,05. — H. A. Budau Carlneuf 0,85. — Schäfer-Barbier 1,00. — 3. Schächwieseler d. 18. Januar d. Sch. 0,50. — Bei Engels 0,63. — Ein alter Magdeburger 7,00. — Alle Neufahrt 15,90. — Von einem dem Parteiamtschef 1,00. — Von einem Paar verpasster Stiefel 10,00. — Albert Bator, Vertrauensmann.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Dienstag, den 21. Januar:
 Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Jeden Dienstag und Donnerstag, abends 9 Uhr Liederkunde im Goldenen Kopf, Katharinenstraße 5. Mitglieder werden daselbst aufgenommen.
 Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden im Weißen Hirschen.
 Verein freier Turner, Eubenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden in der „Herder Bierhalle“.
 Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. 52.
 Musikverein Fremdschaft. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Liederkunde im „Weißen Hirschen“.
 Stenographen-Verein Eubenburg. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Liederkunde im Deutschen Hof.
 Turnverein Eubenburg. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Liederkunde.
 Gesangverein „Frohheit“ Wetzlar. Abends 8 Uhr Liederkunde.
 S. u. g. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Borchard, Koloniestraße.

Männer-Turnverein „Victoria“ Bennedeker. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Garkwitz Hoppe.
 Freie Turnerschaft Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in „Grafs Garten“.
 Naturheilverein Budau. Generalversammlung abends 8 Uhr in Friedrichs-Restaurant, Schönebergstraße 24.

Grüßworte.

(Ehrenrunde der Redaktion 11-1 Uhr.)
 M. Wie haben Ihren Artikel für nächste Nummer zurückstellen müssen. Für die Aufmerksamkeit besten Dank; wir hatten diese Briefe stellen übersehen. — J. Schnebeck. Ihre Frage können wir erst beantworten, wenn wir vom Wortlaut des Statuts und des von Ihnen unterzeichneten Scheines Kenntnis haben.

In eigener Sache.

Der Redakteur Hans Wolffberger, welcher in Nr. 16 der Volksstimme die Ursachen seiner Entlassung im Café Hohenzollern schilderte, hat für gut befunden, im Generalanzeiger auf das Ergehen des von ihm verfassten und unterschriebenen Artikels aufmerksam zu machen. Wir vertreten diese Art der Klage auf das entschiedenste und erklären, daß wir von dem Vorhaben des Redakteurs keine Kenntnis hatten. Wir würden auf die Angelegenheit nicht eingegangen sein, wenn nicht die Sachenschau in tendenziöser Weise diese Angelegenheit gegen die Volksstimme auszusprechen bemüht ist. Wir erwarten, daß die Sachenschau die unsere Ansicht ihren Lesern unterbreitet.
 Verlag und Redaktion der Volksstimme.

Wasserstände.

Ort	Elbe	Wahl	Wahl
Angig	17. Jan. — 0.16	18. Jan. — 0.07	0.08
Dresden	— 1.48	— 1.40	— 0.08
Dorgan	— 0.27	— 0.30	— 0.08
Wittenberg	— 0.95	— 1.00	— 0.06
Rosslau	— 0.50	— 0.50	—
Barby	— 0.92	— 0.94	— 0.02
Magdeburg	18. Jan. — 0.98	20. Jan. — 1.04	— 0.06
Zangerhau	17. Jan. — 1.37	18. Jan. — 1.35	0.02
Wittenberge	— 1.24	— 1.18	—
Dmitz, Pegel	— 0.76	— 0.72	0.04
Lauburg	— 1.06	— 1.00	0.06

Dienstag, den 21. Januar 1896

beginnt mein

Inventur-Flussverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als ganz besonders günstige Gelegenheit empfehle ich die Restbestände der N. F. J. Koch'schen Konkursmasse.

Geschäftshaus S. Friedeberg jr., Alte Markt 12.

Geschäfts-Eröffnung.
Speisewirtschaft „Zu den drei Kronen“
 Johannisfahrtstraße 4.
 Mittagstisch zu 30 u. 45 Pf., Abendessen zu 25 u. 30 Pf.
 Inhaber Seide, früher Bahnhofstraße.

Masken- und Theater-Garderobe
C. Thumann
 Petersstraße 19a, 1 Treppe
 Mitte der Straße, gegenüber dem Neuen Weg.
 Empfehle zur diesjährigen Saison meine Theater- und Masken-Garderoben von den einfachsten bis zu den elegantesten zu bill. Preisen.
 Weg. Damen-Maskenanzüge zu ver- 2 schön gelegene vollständige Seiten, 1 schön hermentlichen, Schmeißerstr. 17 II. erst mit Halbdannen. für um 25 Mk. Nach Wohnung zu dem. Morgenstraße 10 p. Bett, sowie eins für 17 Mk. Jakob-Wehr. fr. Wohn. z. um. Hauptstraße 8 I. Kirchstraße 2 I. I. Dordorff. 29

Kur- und Bade-Anstalt
 der vereinigt. Naturheilvereine Magdeburgs.
 Eingetragene Genossenschaft u. bestr. Hospiz in Sandbitten.
 Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke:
Außerordentliche Versammlung.
 Die geehrten Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und ihre Legitimation mitzubringen.
Die Liquidatoren: G. Borck, M. Schumann, A. Schütte

Arbeitsnachweis und Anstufsbureau
 der **Gewerkschaften Magdeburgs**
 mit Zentral-Herberge
Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.
 Kostenlose Arbeitsvermittlung und Anstufsbüro in gewerblichen Einrichtungen.
 Besetzt werden:
 3 Köchler auf Möbel, 2 Stellmacher, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Schnitzmacher und 2 Dienstmädchen für Hauswirtschaft.
 Es suchen Stellung:
 Drechsler, Zimmerer, Sattler, Feilenhauer, Schlosser, Tischler auf Bau, Schmiede, Klempner, Maler, Glaser, Buchbinder, Schneider, Maurer, Gärtner, Sechser und verschiedene Arbeiter (circa 200), Ausgeherrnen und Weißfrauen.

Eltern und Erzieher, Schriftsetzer oder Buchdrucker
 lassen zu lassen, werden vor Abschluß eines Lehrvertrages in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher Erkundigungen bei den Unterzeichneten einzuziehen zu wollen.
Karl John, Magdeburg-Weber, Gartenstr. 7 A. I. II.
Oskar Hesselbarth, Magdeburg Wilhelmstadt, Annastr. 18 a III.
Edm. Weiss, Magdeburg, Neuenweg 21 II.

Breitweg 89-90.
 Bettstelle mit Matratze, sehr gut gearbeitet, mit 40 und 45 Federn, 26, 30 Mt., Kleider-schrank von 26 Mt. an, Kommoden von 17 Mt. an, sowie Spiegel, Tische, Stühle, alles zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Nur Breitweg 89-90
14 Georg Mook.

Homöopathie!
Visser, homöopath. Prakt
 Magdeburg, Jakobstraße 3
 (früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzt Dr. Volbeding, Düsseldorf)
 Heilung sämtlicher Krankheiten
Naturheilverein Wilhelmstadt
Versammlung
 Mittwoch, 22. Jan., im Luisenpark
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Dietrich über Kinderkrankheiten
 2. Krankheitsgeschichte.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Mädchenzettel der Magdeburger Volkshochschule
 1. Küche Hühnerbraten; 2. Küche Schweinefleisch; 3. Küche Kartoffelsuppe; 4. Küche Salat; 5. Küche Obstsalat; 6. Küche Tee.
 Dienstag: Kartoffelsuppe, Meccaroni mit Schinken.
 Mittwoch: Hühnersuppe, grüne Erbsen und Nudeln, Schweinefleisch und Salzkartoffeln.
 Donnerstag: Brühsuppe mit Kartoffelklößchen, Hühnerfleisch und Salz-kartoffeln.
 Freitag: Hühnersuppe, Kartoffelbrei und gebratene Leber.
 Sonnabend: Hühnersuppe und Rindfleisch, Salzkartoffeln und Cardemumsauc.

welche beschäftigen, ihren Eltern die Schule verlassenden Knaben mit Sophie Schwenk in Bielefeld.
 Geburten: Helene, T. des Schenker-Meisters Jakob Anstehner, Marianna, T. des Feldwebels im Inf. Regiment Nr. 66 Karl Vorheier, Otto, S. des Arbeiter-Johes Goetz, Margarete, T. des Gartenarbeiters Gottfried Handel, Willy, S. des Maschinenbauers Oswald Bwahr, Paul, S. des Schlossers Paul Rischhaber, Ludwig, T. des Ober-Postassistenten Albert Herrmann, Hans, S. des Tischlermeisters Gustav Jänemann, Georg, S. des Kaufmanns Bernhard Gasse, Käthe, T. des Eigenhahn-Betriebsleiters Otto Schäfer, Emma, T. des Nachtwachtmeisters A. Ernst Hinzmann, Hermann, S. des Handelschemikers Dr. phil. Robert Ernst, Margarete und Helene, Zwillingstöchter des Buchdruckers Friedrich Wendt, Herbert, S. des Wachtmeisters im Feld-Art. Regiment Nr. 4 Friedrich Hermann, Elise, T. des Schuhmachermeisters Gustav Krüger.
 Sündenbuch, 18. Januar 1896.
 Eheschließungen: Arbeiter Die Gustaf Friedrich Hermann mit Luise August Krüger hier. Arbeiter Karl Kruse mit Marianna Ott hier.
 Geburten: Gina, T. des Complicisten Gustav Sperling, Marie, T. des Koch-Willy Genske.
 Todesfälle: Ida, T. des Bildhauer-Friedrich Rudolf Weger, 6 T. Arb. Willy Jäde, 51 J. 7 Mr. 16 T. Adolf, S. des Ingenieurs Adolf Bollmering, 1 Mr. 29 T. Frieda, T. des Arbeiters Max Schmalz, 3 J. 1 Mr. 7 T. Marie, T. des Arbeiters Wilhelm Genske, 3 1/2 Monate.
 Totgeburt: Ein S. des Arb. Ernst Gosenke.
 Budau, den 18. Januar 1896.
 Aufgebot: Bergmeister Friedrich Heinrich Deide hier mit Wilhelm Friederike Henricke Leber in Staßfurt.
 Eheschließungen: Monteur Peter Ludwig Otto Beseke mit Anna Bertha Kaumann hier. Bergmann Ferdinand F. F. Broß in Leimbach mit Marie Auguste Emma Rühpfort hier.
 Todesfälle: Wilhelmine geb. Budau Ehefrau des Hauptleiters Gottfried Eggert 72 J. 9 Mr. 16 T.
 Neustadt, den 18. Januar 1896.
 Aufgebot: Arbeiter Wilhelm Robert Wilhelm mit Anna Elise Pauline Ulrich Eheschließung: Schneider Robert Schöder mit Anna Schöner.
 Geburten: Walter, S. des Arbeiters Karl Borath, Gustav Friedrich Wilhelm unehelich, Anna, T. des Klempners Albert Henke, Luise, T. des Schlossers Max Franke.
 Todesfälle: Marie, T. des Zimmermanns August Borchardt, 20 T. Arb. Wilhelm Koch, 55 J. Ernst, S. des Gashofsgehilfen Wilhelm Schnecke, 7 J. 3 Mr.

Wochenberichte.
 Marktpreise: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00 — 18.00 M.; Speltbohnen, weiße 20.00 — 35.00 M.; Linen 16.00 — 45.00 M. Spalterweizen, 4.50 — 4.50 M.; Roggen 3.50 — 4.75 M.; Kornmehl 2.50 — 3.00 M. von 5.00 — 6.50 M. Alles für 100 kg. Rindfleisch im Großhandel 0.94 — 1.10 M. von der Seele 1.30 — 1.40 M., Bauchfleisch 1.10 — 1.20 M.; Schweinefleisch 1.20 — 1.30 M. Rindfleisch 1.10 — 1.20 M.; Hammelfleisch 1.10 — 1.20 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Fett 2.10 — 2.40 M. Alles für 1 kg. Eier für 60 Stück 2.80 — 4.00 M.

Wilhelm-Theater.
 Dienstag, den 21. Januar.
Die Karlschülerin.
Stadt-Theater.
 Dienstag, den 21. Januar.
Sajazi und Hänsel und Gretel.

Standesamt.
 Magdeburg, den 18. Januar.
 Aufgebot: Bergmeister und Bildhauer Karl Emil Gottfried Schilling hier mit Marie Auguste Helene Gräbner in Burgk. Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Wagner in Eubenburg mit Sophie Marie Ida Schmalz in Leipzig. Droßhauersberg Hermann Schmidt in Eubenburg mit Anna Rühpfort hier. Friseur Karl Jung mit Frieda Beck hier.
 Eheschließungen: Staatsanwalt Dr. jur. Emil David in Leipzig mit Elisabeth